

WOOD DRIVE

Julius Gurr, Goran Schmidt, Martin Nopens, Andreas Krause (Fachbereich Biologie)

Die Entwicklung von Holzwerkstoffen und Kompositen unter Berücksichtigung der aus der Anwendung entstehenden komplexen Anforderungen stellt einen wichtigen Aufgabenbereich von Holzwirten im späteren Berufsleben dar. Ein tiefgehendes Verständnis der Materialforschung und -entwicklung sowie effizientes Projektmanagement sind dabei essentiell. Wood Drive soll Studierenden die Möglichkeit bieten, sich schon früh interaktiv und eigenverantwortlich mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Gemeinsam sollen die Studierenden in Kleingruppen über einen Zeitraum von zwei Semestern lernen, ihr Wissen zu verknüpfen und die verschiedenen Phasen der Projektarbeit zu durchlaufen.

Ausgangslage und Ziele des Lehrprojekts

Das Lehlabor-Lehrprojekt Wood Drive adressierte drei Herausforderungsfelder gemeinsam.

Um der Komplexität der Holzwissenschaften gerecht zu werden, ist das Studium sehr interdisziplinär aufgebaut. Es beinhaltet die Bereiche Holzbiologie, Holzchemie, Holzphysik und Materialwissenschaften bis hin zu Forst- und Holzökonomie, Logistik und Politik. Zu Beginn des Studiums müssen daher die Grundlagenveranstaltungen dieser Fächer besucht werden. Auf der Verknüpfung zwischen den Fachrichtungen liegt anfänglich kein Fokus und der direkte Bezug zu Holz fehlt oftmals. Insbesondere aber das interdisziplinäre Verknüpfen von Wissen ist für eine Holzwirtin oder einen Holzwirt im späteren Berufsleben unerlässlich und darum ein erklärtes Lernziel des Studiums. Das Legitimieren von Lerninhalten und das Quervernetzen von Wissen schon in der Studieneingangsphase zu fördern, war ein Hauptziel dieses Kurses.

Bachelorstudierende werden zu Beginn des Studiums mit einer großen Anzahl von wissenschaftlich-theoretischen Grundlagenfächern konfrontiert. Diese werden zudem häufig verschult in Form von Frontalunterricht vermittelt. Auch heute noch ist die gängigste Veranstaltungsform die Vorlesung in Verbindung mit einer Klausur als Lernzielkontrolle. In einigen Semestern werden den Studierenden über zehn Klausuren, aus teilweise völlig unverwandten Themenfeldern, abverlangt. Diese Art Lehre führt zu einer teils passiven Grundhaltung der Studierenden, denn aktive und kreative Beteiligung wird weder verlangt noch wird sie honoriert. Gegen Ende des Semesters werden die klausurrelevanten Vorlesungsinhalte wenig reflektiert auswendig gelernt, ein häufig als „Bulimie-Lernen“ bezeichnetes Phänomen. Neben der damit einhergehenden geringen Nachhaltigkeit birgt diese Art des Lernens auch ein hohes Frustrationspotenzial bei den Studierenden. Die Studierenden zu aktivieren und sie zur eigenverantwortlichen Gestaltung ihres Lernprozesses einzuladen, war ein weiteres Ziel dieses Kurses.

Die Studierenden der Holzwirtschaft sind in Bezug auf Alter, Bildungsweg und Berufserfahrung eine vergleichsweise heterogene Gruppe. Das erste Semester setzt sich sowohl aus Abiturientinnen und Abiturienten, Fachwechslerinnen und Fachwechslern als auch Holzhandwerksmeisterinnen bzw. -meistern und -gesellinnen und -gesellen zusammen. Die Altersstruktur reicht nicht selten von 18 bis 35 Jahren. Je nach Alter und Vorgeschichte wird unterschiedliches Vorwissen, praktisches Können und Lebenserfahrung mitgebracht. Ein Anliegen dieses Kurses war es daher, die

Studierenden mit ihren unterschiedlichen Hintergründen zusammenzubringen und auf die Ressource der Pluralität zuzugreifen. In Gruppenarbeit sollten sie lernen, die unterschiedlichen Fertigkeiten ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen zu kombinieren. Dabei standen die Förderung von Kooperationsfähigkeit und die Schaffung einer gemeinsamen Lernbasis, zwei wichtige Bereiche der Teamfähigkeit, im Vordergrund. Neben dem Studium sind diese Fähigkeiten insbesondere im Hinblick auf die spätere Berufstätigkeit sehr wertvoll.

In einer vertrauensvollen Lernatmosphäre, in der es erlaubt war, Fehler zu machen, sollte den Studierenden wie auch den Dozenten die Gelegenheit gegeben werden, frei von vorab festgelegten Lehrplänen und Prüfungsvorschriften zu arbeiten. Auf Basis der im Studium bereits vermittelten theoretischen Grundkenntnisse und durch die Nutzung der verschiedenen Fähigkeiten der Gruppenmitglieder sollten gemeinsam kreative Lösungen für eine praktische Problemstellung erarbeitet werden.

Konzept des Lehrprojekts

Wood Drive war als ein zweisemestriger Kurs mit einem theoretischen und einem praktischen Teil konzipiert. Bei erfolgreicher Teilnahme gab es für das erste Semester 3 LP und für das zweite Semester 4 LP des freien Wahlbereichs.

Die Aufgabenstellung war zentraler Bezugspunkt des Lehrprojekts. Durch die Bearbeitung eines praktischen Beispiels im Rahmen einer Projektarbeit sollten die Studierenden das erlernte Grundlagenwissen anwenden. Durch eine hohe Komplexität der Aufgabenstellung wurde sichergestellt, dass keine Lehrbuchlösungen existierten. Dadurch sollten die Studierenden herausgefordert werden, einen eigenen Lösungsansatz zu erarbeiten. Ein lediglich geringes Maß an Vorgaben sollte den Studierenden dabei ausreichend Spielraum für die Umsetzung ihrer kreativen Ideen geben. Durch das Anwenden von Erlerntem aus den Grundlagenfächern sollte die empfundene Legitimität dieser Inhalte gesteigert werden. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sollten den Studierenden helfen, die Inhalte in einen Zusammenhang zu bringen. Das so neu vernetzte Wissen soll den Studierenden im weiteren Verlauf ihres Studiums als Orientierung dienen und den Lernprozess unterstützen.

Um die Studierenden zu einer aktiven Teilnahme und eigenverantwortlichen Gestaltung ihres Lernprozesses einzuladen, wurden im Rahmen dieses Kurses mehrere Maßnahmen unternommen. Wood Drive ist im Vergleich zu anderen Kursen des freien Wahlbereichs sehr arbeitsaufwendig, d. h. eine hohe intrinsische Motivation war zur erfolgreichen Teilnahme notwendig. Die Aufgabenstellung musste hinreichend Interesse wecken und über längere Zeit aufrechterhalten. Um die Motivation zusätzlich zu unterstützen, wurde die Aufgabenstellung als Wettbewerb formuliert, in dem die Studierenden gegeneinander antraten. Die Lehrveranstaltungen wurden weitestgehend nach dem Prinzip demand-based learning gestaltet. Die Inhalte orientierten sich an dem Wissensstand der Studierenden, deren Konzeptideen und den daraus resultierenden Fragestellungen. Zu Beginn wurden einige Grundlagen wiederholt und Ideen diskutiert. Im weiteren Verlauf des Kurses wurden gemeinsame Lehrveranstaltungen immer seltener und gingen in eine Betreuung der einzelnen Konzepte über. Dieser Ansatz sollte die Studierenden mit dem nötigen individualisierten Feedback versorgen; er setzte aber auch deren Vorarbeit und daraus resultierende Fragestellungen voraus. Ein gewisses Verständnis von Projektmanagement ist für die eigenverantwortliche Planung und Durchführung eines einjährigen Projekts unerlässlich. Den Studierenden wurde daher in einer Blockveranstaltung mit Übung das

grundlegende Handwerkszeug des Projektmanagements nähergebracht. Projektstrukturpläne wurden angefertigt und sollten im Verlauf des Kurses in regelmäßigen Abständen angepasst werden.

Gruppenarbeit sollte die Studierenden herausfordern, ihre Kooperationsfähigkeit zu erproben und auszubauen. Dazu wurden sie in Kleingruppen von vier Personen eingeteilt. Es wurde darauf geachtet, dass sich die Gruppen möglichst gleichmäßig aus Dritt- und Fünftsemestern zusammensetzten. Die Studierenden mit einer Handwerksausbildung wurden auf die Gruppen verteilt. Die heterogene Gruppenzusammensetzung sollte dazu herausfordern, über die Grenzen des eigenen Semesters und der eigenen Peergroup hinaus eine gemeinsame Lern- und Arbeitsbasis zu finden, von den Fähigkeiten der anderen Gruppenmitglieder zu lernen und diese möglichst effektiv zur gemeinsamen Zielerreichung einzusetzen. Die Vernetzung zwischen den Studierenden sollte mit OLAT unterstützt werden. Über OLAT hatten die Studierenden Zugang zu den Inhalten der Lehrveranstaltungen, zu relevanter Literatur und Zeitplänen. Des Weiteren wurden dort für die konkurrierenden Arbeitsgruppen eigene Forenbereiche und Ablageordner eingerichtet.

Strukturelemente des Lehrprojekts

Als praktischer Bezugspunkt dienten Go-Karts der Firma „The FlatWorks“. Die Chassis der Go-Karts bestehen aus CNC-gefrästen Sperrholzteilen, die in einer Art Stecksystem zusammengesetzt werden. Der Vorteil dieser Bauart ist, dass die Herstellung von plattenförmigen Elementen mit wesentlich weniger Aufwand verbunden ist und diese einfach per CNC-Fräse passgenau zugeschnitten werden können. Das vereinfacht die Anfertigung von neuen Bauteilen aus innovativen Holzwerkstoffen wesentlich. Damit sind diese Go-Karts perfekt für die Zwecke des Kurses geeignet.

Den Studierenden wurde die Aufgabe gestellt, die in Abbildung 1 rot und grün gekennzeichneten Bauteile der Go-Karts mit Bauteilen aus alternativen lignocelluloseischen Werkstoffen zu ersetzen. Die neu entwickelten Bauteile sollten möglichst 50 % Gewicht einsparen, ohne dabei die ursprüngliche Leistung wesentlich zu verringern. Die neuen Verbundwerkstoffe sollten mit innovativen Ansätzen produziert, mittels einer eigens dafür angeschafften CNC-Fräse zugeschnitten und durch Tests (u. a. Bauteilprüfung, siehe Abb. 2) eingehend charakterisiert werden. Stellten sich die Werkstoffe als geeignet und sicher heraus, sollten aus ihnen Bauteile produziert und in die Go-Karts eingesetzt werden. Anschließend sollte ihre Leistungsfähigkeit unter realitätsnahen Bedingungen auf die Probe gestellt werden.

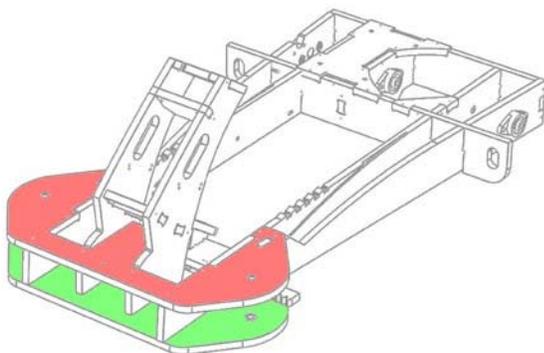


Abbildung 1 und 2: Skizze des Fahrgestells (Grafik: The FlatWorks); Bauteilprüfung (Foto: Marius Cords)

Eine grobe Übersicht der Arbeitspakete des Lehrprojekts wird in Abbildung 3 gegeben. In Wood Drive sollten die Studierenden möglichst schnell befähigt werden, sich selbstständig mit dem Thema auseinanderzusetzen und ihr eigenes Projekt voranzutreiben. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe von Einführungsveranstaltungen an den Anfang des Kurses gelegt. Diese gemeinsamen Veranstaltungen in Form von Vorlesungen oder Seminaren sind grün eingefärbt. Arbeitspakete, die der individuellen Gestaltung der Studierenden oblagen, sind orange eingefärbt. Die Prüfungsleistungen sind rot eingefärbt. An der Materialbeschaffung, hellblau eingefärbt, waren die Studierenden nicht direkt beteiligt.



Abbildung 3: Übersicht der Wood Drive Arbeitspakete

Wintersemester 2015/16

Neben einer allgemeinen Einführung wurden die Studierenden gleich zu Beginn in einer Blockveranstaltung mit den Grundlagen des Projektmanagements vertraut gemacht. Im Fokus der Übung standen die praktische Anwendung und der Umgang mit Projektstrukturplänen (PSP). Die Studierenden sollten anhand von PSP ihr eigenes Projekt planen. Diese Pläne sollten sowohl regelmäßig angepasst werden als auch in die Hausarbeiten eingehen.

In „Materialwissenschaft & Werkstoffkonzepte“ wurden den Studierenden die Grundlagen von Verbundwerkstoffen im Allgemeinen und von Holzwerkstoffen im Speziellen vermittelt. Dazu wurden zunächst gängige Hölzer und Verbundwerkstoffe sowie deren Struktur und Funktionsprinzip vorgestellt. Die Grundlagen von einigen wichtigen mechanischen Eigenschaften wurden aufgefrischt. Das Vorgehen bei der Materialauswahl wurde anhand des Funktions- und Anforderungsprinzips und von Ashby-Diagrammen erläutert. Die für diesen Kurs relevanten Verfahren der Materialprüfung wurden den Studierenden ebenfalls erläutert.

Parallel zu den Veranstaltungen der Materialwissenschaften bekamen die Studierenden die Aufgabe, mit der Konzipierung zu beginnen, d. h. zu Beginn Ideen zu sammeln und dann von Termin zu Termin weiterzuentwickeln. Zur Unterstützung dieser Prozesse fanden, gemeinsam mit den Dozenten, individuelle Gruppenveranstaltungen statt. Dort wurden die Ideen und Konzepte der Studierenden besprochen und ggf. angepasst.

Präsentieren und Hausarbeiten in wissenschaftlichem Stil zu schreiben, sind Kompetenzen, die zu Beginn des Studiums kaum gefördert werden, im späteren Verlauf aber immer wichtiger werden. In Wood Drive wurde den Studierenden die Möglichkeit geboten, sich schon früh damit vertraut zu machen. Per OLAT wurden Formatvorlagen, einige Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens sowie Hinweise zu Inhalt und Gliederung zur Verfügung gestellt. Eingegrenzt wurden Präsentation und Hausarbeit über den Inhalt und nicht über Seiten- oder Wortanzahl. Die Studierenden sollten vor allem ihre Konzepte erläutern, begründen und diskutieren. Im Sinne der Projektplanung sollte auch besonderes Augenmerk auf die Materialbeschaffung und die Erläuterungen der Bauteilherstellung gelegt werden.

Um eine möglichst zügige und regelgerechte Materialbeschaffung sicherzustellen, wurde diese von studentischen Hilfskräften (SHK) durchgeführt. Die Materialbeschaffung wurde während der Semesterferien initiiert, um möglichst früh im Semester mit der praktischen Umsetzung beginnen zu können.

Sommersemester 2016

In der Einführung II zu Beginn des Sommersemesters wurde erneut ein Überblick über die kommenden Arbeitspakete gegeben. Außerdem wurden die PSP der Arbeitsgruppen überprüft und sollten, wenn nötig, angepasst werden. Es gab, abgesehen vom Kolloquium, keine weiteren gemeinsamen Lehrveranstaltungen in diesem Semester.

Im fortlaufenden Semester sollten die Studierenden und ihre Arbeitsgruppen selbstständig die Bauteilproduktion und die Materialprüfungen organisieren und umsetzen. Hierzu sollten sie sich mit den SHK und den technischen Assistenten abstimmen. Die Bauteilproduktion wurde durch die Dozenten moderiert, jedoch nicht eingeschränkt. Die Einbringung der eigenen Kreativität sollte die Identifikation der Studierenden mit ihren Projekten fördern. Die Testverfahren der Werkstoffprüfung (siehe Abb. 2) wurden gemeinsam mit den Studierenden diskutiert und ausgewählt. Jede Gruppe gestaltete ihr individuelles Programm.

Der Zusammenbau der Go-Karts sollte parallel zu den anderen Arbeitspaketen anlaufen. Jede Arbeitsgruppe sollte sich daran beteiligen. Die erfolgreich getesteten Bauteile der Studierenden sollten in die Go-Karts eingebaut werden. Aufgrund verschiedener Verzögerungen während des Semesters und dem daraus entstandenen Zeitdruck wurde die Montage der Go-Karts hauptsächlich von den SHK und den Dozenten bewerkstelligt.

Zum Ende des zweiten Semesters wurden die Präsentationen in Form eines wissenschaftlichen Kolloquiums gehalten. Dazu wurden u. a. auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Professorinnen und Professoren des Instituts eingeladen. Üblicherweise finden Präsentationen während des Studiums vor den unmittelbaren Interaktionspartnern – Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie Dozentinnen und Dozenten – statt, also in einem vertrauten Rahmen. Die Erwartung von Öffentlichkeit sollte sich normativ auf das Verhalten der Selbstdarstellung der Studierenden auswirken, Verbindlichkeit schaffen und sie vor eine neue Herausforderung stellen.

Die Aussicht darauf, die Go-Karts fahren zu können, sollte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiter motivieren. Als krönender Abschluss des Lehrprojekts wurde daher, in Verbindung mit dem Sommerfest des Zentrums Holzwirtschaft, ein Go-Kart-Rennen veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit konnten die Studierenden die Go-Karts mit den eigenen Bauteilen fahren und ihre Arbeit vorstellen. Des Weiteren wurde das

Rennen genutzt, um das Lehrprojekt interessierten Sommerfestbesucherinnen und -besuchern zu präsentieren und ihnen die Möglichkeit einer Probefahrt zu bieten.

In der abschließenden Hausarbeit wurde der Fokus auf eine reflektierende Betrachtung des Projektverlaufs und des eigenen Konzepts gelegt. Den Annahmen aus dem ersten Semester sollten die Ergebnisse des zweiten Semesters gegenübergestellt werden. Diese gegenüberstellende Sichtweise sollte zum Lernprozess der Studierenden entscheidend beitragen.

Erfahrungen und Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluation werden allgemein positiv aufgefasst. Leider haben an der Online-Evaluierung des zweiten Semesters nur wenige Studierende teilgenommen, was deren Aussagekraft stark einschränkt.

Unter anderem wurde gefragt, ob zum Mitdenken und Durchdenken angeregt wurde und ob komplexe Zusammenhänge des Themengebiets vermittelt werden konnten. Dies wurde sehr positiv bewertet, was besonders erfreulich ist. Im Hinblick auf das gewünschte Quervernetzen von Wissen wird dies als eine deutliche Bestätigung des Lehrkonzepts gewertet. Die Lehrveranstaltungsqualität wurde im ersten Semester allgemein sehr positiv bewertet. Im zweiten Semester wurden die Punkte Dozentenengagement und Struktur der Lehrveranstaltung leicht herabgestuft. Diese leichte Herabstufung könnte dadurch bewirkt worden sein, dass die Studierenden sich im zweiten Semester noch stärker selbst organisieren und Feedback aktiv einfordern mussten.

Die Evaluierung der neuen Lehrmethoden hat zum größten Teil indifferente Ergebnisse erbracht. Die Frage, ob die neuen Lehrmethoden zu einem besseren Verständnis der bearbeiteten Themen geführt haben, wurde nach dem ersten Semester eher negativ und nach dem zweiten Semester eher positiv bewertet. Bei der Frage, ob die neuen Lehrmethoden als insgesamt gelungen wahrgenommen werden, zeigt sich eine deutlich positive Tendenz vom ersten zum zweiten Semester. Dies könnte unter anderem daran liegen, dass die neuen Lernmethoden zu Beginn nicht ausreichend erklärt wurden und überhaupt erst im späteren Verlauf mehr und mehr wahrnehmbar in die Veranstaltung integriert wurden. Auch die Aussagekraft dieses Teils der Bewertung ist jedoch aufgrund der geringen Teilnehmerzahl an der zweiten Evaluierung stark eingeschränkt. Im Allgemeinen wird davon ausgegangen, dass eine intensivere Erläuterung des Lehrkonzepts zu einer höheren Akzeptanz der offenen Kursstruktur geführt hätte. Auch scheint die freie Zielformulierung zu einer gewissen Unsicherheit geführt zu haben. Hier würde es sicherlich helfen, die Freiheit der Zielformulierung etwas einzuschränken und die Ziele zugleich prägnanter zu kommunizieren.

Als Erfahrungswerte zu nennen sind, dass die Aktivierung der Studierenden und Gruppenarbeit zu Beginn nur schleppend voranging und es schwierig war, die Motivation über die Dauer von zwei Semestern aufrechtzuerhalten. Die Selbstorganisation von einigen Teams war zeitweise dürftig und musste eingefordert werden. Außerdem wurden viele Arbeiten zu kurzfristig erledigt. Die heterogene Gruppenzusammensetzung aus Studierenden unterschiedlicher Semester mit unterschiedlichen Stundenplänen hatte zur Folge, dass Treffen jedes Mal neu ausgehandelt werden mussten. Dieses Hemmnis wirkte sich umso stärker auf die Gruppen mit besonders heterogener Zusammensetzung aus. Es ist davon auszugehen, dass ein Ausdehnen der Teambildungsmaßnahmen zu Beginn des Kurses diese Probleme verringern würde. Trotz

der Startschwierigkeiten wird aber auch zu der Gruppenarbeit mit durchweg gelungenen Konzepten und Umsetzungen eine insgesamt positive Bilanz gezogen.

Das Rennen zum Sommerfest wird als ein großer Erfolg gewertet. Die Studierenden konnten endlich ihre Testrunden drehen und ihre Bauteile auf Herz und Nieren prüfen (siehe Abb. 4 und 5). Erfreulicherweise bestanden sie alle diesen finalen Test mit Bravour. Auch die vielen Besucher des Sommerfestes, unter ihnen der Abgeordnete der Hamburger Bürgerschaft Gerhard Lein und der Bundestagsabgeordnete Metin Hakverdi, haben die Gelegenheit genutzt, um ein paar Runden zu drehen. Durch das Rennen konnte sich das Lehrprojekt auf attraktive Weise der Öffentlichkeit präsentieren und dem Kurs einen „runden“ Abschluss verleihen.



Abbildung 4 und 5: Boxenstopp und Go-Kart-Rennen beim Sommerfest (Fotos: Christina Waitkus)

Fazit und Ausblick

Die in Wood Drive erprobten Lehrmethoden haben sich als sehr vielversprechend und aufschlussreich herausgestellt. Besonders die Möglichkeit des anwendungsbezogenen Arbeitens als neues Element in der Studieneingangsphase wird hier als wertvoll angesehen. Auch der frühe Einstieg in Projektmanagement und Gruppenarbeit war vielversprechend.

Die formulierten Ziele – Quervernetzen von Wissen und Legitimieren von Lerninhalten – sind nur indirekt messbar. Die erfolgreichen Studierendenkonzepte sowie Hausarbeiten und Präsentationen haben gezeigt, dass eine erfolgreiche Vernetzung von Wissen stattgefunden hat. Das Begründen von Lerninhalten wirkt sich vorrangig auf den zukünftigen Lernprozess aus, und das eher subtil und unbewusst. Es ist aber davon auszugehen, dass es den Studierenden durch das neu vernetzte Wissen leichter fallen wird, zukünftige Lerninhalte in einen Kontext zu setzen, was die wahrgenommene Legitimität dieser Inhalte steigert.

Die Aktivierung der Studierenden gleich zu Beginn des Kurses war noch nicht zufriedenstellend. Erst eine Intervention, in der die Gruppen in der Vorlesungszeit Ideen sammeln und Inhalte erarbeiten mussten, konnte die Gruppen aus ihrer Passivität herausholen. Auch im weiteren Verlauf des Kurses waren Interventionen mehrfach notwendig, um die Gruppen zur aktiven und eigenverantwortlichen Gestaltung ihres Lernprozesses zu bewegen. Schwer taten sich vor allem Gruppen mit einer heterogeneren Zusammensetzung, in ihnen schien die nötige Gruppenkohäsion zu fehlen. Die Maßnahmen dieses Kurses zielten hauptsächlich auf die Aktivierung der Studieren-

den im Einzelnen. Maßnahmen zur Teambildung waren ursprünglich nicht vorgesehen und wurden erst später in Form einer Intervention integriert.

Die beiden Ziele im Bereich der Teamfähigkeit, Steigerung der Kooperationsfähigkeit und Schaffung einer gemeinsamen Lernbasis sind ebenfalls kaum direkt messbar. In fast allen Gruppen kam es im Verlauf des Kurses zu mehr oder weniger starken Auseinandersetzungen oder Zerfallserscheinungen. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden und ihre Kooperationsfähigkeit wiederherzustellen, waren die Studierenden gezwungen, eine gemeinsame Arbeitsbasis herzustellen. Sehr positiv bewerten wir daher, dass alle Gruppen diese Schwierigkeiten überwunden, ihr Projekt mit guten Ergebnissen zu Ende gebracht und den Kurs erfolgreich beendet haben. Dieser Kurs wird daher als geeignet befunden, die Teamfähigkeit der Studierenden zu steigern. Der Prozess könnte jedoch durch gezielte Teambildungsmaßnahmen zu Beginn des Kurses beschleunigt werden.

Die Wichtigkeit von Teambildungsmaßnahmen hat sich während unseres Lehrlabors deutlich gezeigt. Da die Gruppenarbeit ein wichtiger Bestandteil des Kurskonzepts darstellt, sollte bei einer Neuauflage gleich zu Beginn ein Fokus darauf gelegt werden. Eine Blockveranstaltung, in der die Dozenten und Studierenden untereinander Gruppen-Kontrakte schließen, um ihre Zusammenarbeit zu verstetigen, erscheint sinnvoll. Um die Elemente der Gruppenarbeit und der gemeinsamen Projektarbeit zu reflektieren, wäre eine Abschlusseinheit zum Ende des Kurses von großer Bedeutung.

Die gesammelten positiven Erfahrungen machen eine Neuauflage des Lehrprojekts Wood Drive äußerst wünschenswert. Aufgrund der drohenden Schließung des Zentrums Holzwirtschaft und der Einstellung der beiden Holzwirtschaft-Studiengänge, die damit einherginge, steht diese jedoch derzeit in der Schwebe. Es besteht großes Interesse, im Falle einer hoffentlich baldigen Klärung dieser Situation die bestehenden Studiengänge mit innovativen Lehrkonzepten weiterzuentwickeln.